

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870**

30.6.1870 (No. 152)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 30. Juni.

N<sup>o</sup> 152.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, Briefträgergebühr eingerechnet, vierteljährlich 2 fl. 3 kr. Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

## Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung aus Großh. Staatsministerium vom 27. d. Mts. gnädigst geruht, den Professor Dr. Wagner an der Universität Freiburg auf sein unterthänigstes Ansuchen auf 1. Oktober d. J. aus dem badischen Staatsdienst gnädigst zu entlassen; dem Professor Dr. Gustav Schönberg in Basel zum ordentlichen Professor der kameralistischen Fächer an der Universität Freiburg zu ernennen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Deutschland.

Stuttgart, 29. Juni. Der schweizerische Gesandte Oberst Hammer ist gestern Nacht von Berlin hier eingetroffen.

München, 27. Juni. (Fr. Z.) Wie schon mitgetheilt, haben die Klubs der drei Parteien in der Abgeordneten-Kammer (Patrioten, Mittel- und Fortschrittspartei) eine Kommission zur Berathung des vorgelegten Wahlgesetzes zusammengestellt. Diese hat nun unter dem Vorsitz des Dr. M. Barth ihre Arbeit beendet. Durch gegenseitigen persönlichen und verständlichen Verkehr wurde das Unmöglichste möglich und vorgestern brachte man in der Kommission die Berathung über ein Wahlgesetz, welches dort festgestellt wurde und von der Regierungsvorlage nicht zu weit abweicht, zu Ende. Selbst der schwierigste Theil der Aufgabe, die Wahlkreis-Eintheilung, wurde ohne jede Aufregung und Gerächtheit bereinigt. Es wäre nur wünschenswerth, daß dieser Geist der Persönlichkeit, der so in der Kommission geherrscht hat, auch bei den ferneren Berathungen im Plenum Eingang fände; dem Lande würde dadurch jedenfalls mehr genützt.

München, 28. Juni. (N. Z.) In der Abgeordneten-Kammer hat die Berathung über die Advokaten-Ordnung begonnen. Die Generaldebatte ist noch nicht geschlossen. Außer dem Referenten und dem Justizminister sprachen die Abgg. Radspieler und Wülfert. Der Justizminister erklärte sich persönlich entschieden gegen die Freigabe der Advokatur, doch werde ein gegenseitiger Kammerbeschluß die Gesetzesvorlage nicht gefährden.

Wiesbaden, 28. Juni. Der Kommunal-Landtag hat gestern die Vorlage der Regierung, wonach im kommunalständischen Landesauschuß der Adel und die Grundbesitzer durch zwei Mitglieder vertreten sein sollen, mit 17 gegen 5 Stimmen abgelehnt, dagegen das königl.

Bestätigungsrecht bezüglich der Wahl des Landesdirektors mit einer kleinen Mehrheit zugestanden. Ein Versuch der Regierung, durch Einführung der Bestimmungen der betreffenden Staatsgesetze Einfluß auf die Bezeichnung der kommunalständischen Verwaltungsstellen zu bekommen, wurde hinwiederum mit großer Mehrheit zurückgewiesen.

Dresden, 28. Juni. Der König von Sachsen ist heute Vormittag nach Weimar abgereist; die Rückkehr desselben wird morgen erwartet.

Berlin, 28. Juni. Der Landwirtschafts-Minister v. Seelow, welcher Anfangs voriger Woche in Angelegenheiten seines Ressorts nach den Provinzen Westphalen, Hessen-Kassau und Hannover abreiste, ist gestern Abend in Berlin wieder eingetroffen. Heute Abend reist der königl. Hausminister Frhr. v. Schleich nach Weimar und von dort in ein rheinisches Bad. Die Rückkehr desselben nach Berlin ist gegen Ende des Monats Juli zu erwarten.

Der Vertreter des Norddeutschen Bundes bei der Republik Mexiko, Legationsrath v. Schölzer, wird sich binnen kurzem wieder auf seinen Posten begeben. Vorher reist derselbe noch nach Gms, um sich bei Sr. Maj. dem König zu verabschieden. Wie verlautet, gedenkt der in Urlaub hier verweilende Generalkonsul Thierem in aus Alexandrien um seine Pensionierung nachzusuchen. — Der Geh. Legationsrath von Rudell, vortragender Rath im Ministerium des Auswärtigen, welcher eines Halsübels wegen sich vor acht Wochen zum Kurgebrauch nach Wiesbaden begab, ist gestern von seiner Urlaubsreise in Berlin wieder eingelangt.

Unter dem Vorsitz des Kriegsministers v. Roon trat heute Mittag das Staatsministerium zu einer Sitzung zusammen. Dem Vernehmen nach sind in derselben nur laufende Verwaltungssachen zur Berathung gekommen.

Unlängst ist dem Bundesrathe des Zollvereins der am 13. Juni mit einem Bevollmächtigten der Republik San Salvador hier abgeschlossene Freundschafts-, Handels- und Schiffsfahrts-Vertrag zur Genehmigung vorgelegt worden. Bereits im Jahre 1852 hatte Preußen mit dieser Republik einen solchen Vertrag vereinbart. Derselbe erhielt aber nicht die erforderliche allseitige Zustimmung, indem mehrere Vereinststaaten damals die Bedürfnisfrage leugneten. Wie verlautet, beruht der neue Vertrag mit den früheren Abmachungen auf gleichen Grundlagen. Auch entspricht er in allen wesentlichen Bestimmungen den Verträgen, welche inzwischen von Seiten Frankreichs und Italiens mit dem Staate San Salvador zum Abschluß gebracht sind. Die Dauer des jetzigen Vertrages zwischen dem Zollverein und San Salvador ist vorläufig bis zum 31. Dezember 1877 festgesetzt.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. Juni. Das zur Zeit des dalmatinischen Aufstandes in der Sutorina etablirte türkische Truppenlager wird demnächst aufgelöst werden. Die Zusammenziehung der Truppen in dem für neutral erklärten Landstrich erfolgte wesentlich auf den Wunsch Oesterreichs und zur Unterstützung der österreichischen Operationen, und die Pforte hat keine spezielle Veranlassung, dieselbe noch jetzt fortbauern zu lassen.

Wien, 27. Juni. (N. Fr. Pr.) Die Nachricht von der

Bevollmächtigung des Meritalen Grafen Falkenhayn von Seite des Kaisers scheint sich zu bestätigen.

Brünn, 28. Juni. Gestern Abend fanden in Kremser Erzesse statt. Durch entschiedenes Einschreiten des Bezirkshauptmannes mit militärischer Assistenz wurde die Ruhe hergestellt. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

### Serbien.

Belgrad, 28. Juni. Hiesigen Blättern zufolge hat die Regierung beschlossen, den Meter als Grundlage für das Maß- und Gewichtssystem zu adoptiren; ein hierauf bezüglicher Gesetzesentwurf wird für die Skuptschina vorbereitet.

### Italien.

Rom, 22. Juni. Dem 58. Konzil-Briefe der „Allg. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes:

Der Papst wird mit jedem Tage freigebiger mit Ermahnungen und Belehrungen. In der letzten Capella papalis verfiel ihm der Kardinal Patriarch: die Gläubigen erwarteten die Proklamation der Unfehlbarkeit mit Ungeduld, worauf Pius in Gegenwart mehrerer Bischöfe der Minderheit erwiderte: es gebe drei Klassen von Gegnern der Unfehlbarkeit — erstens die grassen Ignoranten, die nicht wästen, um was es sich handle, zweitens die Knechte der Fürsten (Caesaris, sagte er, theils nach Wien, theils nach Paris zielend), und drittens die Kleinmüthigen, die sich vor dem Urtheil der schlimmen Welt fürchteten. Er aber bete für ihre Erleuchtung und Belehrung. Natürlich wird dies hier allgemein auf die Bischöfe der Opposition bezogen. Hat doch auch der Papst erst kürzlich einigen Kanonikern zu Besançon schreiben lassen: Alles, was jetzt vorgebracht werde, das seien Dinge, die schon hundertmal durch die siegreichsten Gründe widerlegt worden seien, und wenn man sich auf die Ergebnisse der historischen Kritik und der Prüfung der Texte berufe (nämlich auf die enorme Waffentendenz der Fälschungen und Fiktionen), so seien das „alte Sophismen und Lügen gegen die Vorrechte des heil. Stuhles“. Das trifft also Kaufser, Schwarzberg, Dupanloup, Hefele, Maret, Ketteler (die von ihm vertheilte Schrift), und noch etwa dreißig andere. Hier wird nun viel darüber gestritten: wem die Paternität dieser Einsichten, welche Pius mündlich und schriftlich kundgibt, zuzueignen sei. Hat er sie aus der „Civiltà“ geholt, oder sind die Jesuiten dieses Blattes vielmehr nur die gelehrigen Schüler des Papstes, welcher seinerseits diese Einsichten als scientia infusa von der Jungfrau Maria empfangen hat? Darüber sind, wie gesagt, die Meinungen getheilt. Die Mehrheit, welcher wohl bekannt ist, daß, wenn Jemand Giovanni Maria Mastai einen gelehrten Theologen genannt hätte, dies allgemein als Spott empfunden worden wäre, hält sich an die letztere Annahme und an das bekannte, von Pius selbst angeordnete Gemälde, auf welchem der Maler den actus infusionis in Farbenprache andringen mußte.

Am 18. Juni erblidete der Papst einen deutschen Priester unter den bei ihm Zugelassenen; befragt, wer er sei, sagte dieser: er sei Sekretär eines durch seine Gelehrsamkeit, wie durch seine fallibilistische Ansicht bekannten Bischofs. Mit einem Ausruf, der dem deutschen „Pui“ gleicht, wandte Pius sich von ihm ab und ließ ihn stehen. Von einem andern sehr hochgestellten Würdenträger der gleichen Richtung pflegt er in den bittersten Worten zu äußern: der stimme nur so aus persönlicher Feindschaft gegen ihn.

Wie man hört, wird die Mehrheit sehr ungeduldig, so daß viele schon am Samstag, 25., den gewaltsamen Schluß der Debatte erwarten. Die große Mehrheit der jetzt auf 100 angewachsenen Redner über das 4. Kapitel gehört doch zur herrschenden Hofspartei, und diese

## Die weiße Camellie.

(Schluß aus Nr. 151.)

„Mr. Harcourt“, sagte Mrs. Lawrence, sich plötzlich nach mir umwendend, „Sie haben vielleicht schärfere Augen als Edith und ich. Können Sie nicht einen Herrn im Theater mit einer weißen Camellie im Knopfloch entdecken?“

Ein angenehmes Geschäft für mich, wahrlich! Wie dankte ich meinem guten Engel, daß ich die Blume weggehan und verborgen hatte.

„Ja“, sagte Miß Vane in scherzhaftem Tone, „sehen Sie irgend einen Menschen in dem Zuschauerraum, der besonders verliebt aussieht?“

„Darf ich vielleicht nach dem Grunde dieser Nachforschung fragen?“ sagte ich in möglichst gleichgültigem Tone, obgleich ich sehr nervös war. „Ist dies vielleicht eine Verabredung?“

„Ja, so etwas der Art. Thatsache ist, Mr. Harcourt, ich habe einen unbekanntem Bewunderer, welcher mich hat, an einem der vier Abende dieser Woche in der Oper zu erscheinen. Ich beabsichtigte natürlich nicht, zu kommen, allein Papa wünschte es heute Abend, und so wird das unternehmende Individuum — wenn es anwesend ist, besiebtigt sein.“

„Der treulose Mensch ist, wie es mir scheint, nicht da“, sagte ich, die Zuschauer durch mein Opernglas genau prüfend, „wenigstens sehe ich nichts als eine weiße Camellie, wenn diese das Zeichen sein sollte.“

„Ich fürchte, er ist nicht gekommen“, sagte Mrs. Vane. „Wie ungalant von ihm — nicht wahr, Mr. Harcourt?“

„Armer junger Mann!“ sagte die gutmüthige Mrs. Lawrence, welche etwas sentimental war, „er wird Sie wahrscheinlich gesehen und sich weislich in Sie verliebt haben, Edith, und Sie sagten ja, daß er, seinem Briefe nach zu schließen, ein Gentleman sei?“

„Gut, aber er hat das Etelid in nicht eingehalten“, sagte ich, mich vorwärts beugend unter dem Vorwand, mich noch einmal nach dem Träger der Camellie umzusehen, in Wahrheit aber, um das mir pein-

liche Gespräch abzubrechen. Als ich mich wieder zurücklehnte, um mit Miß Vane zu sprechen, bemerkte ich einen neuen seltsamen Ausdruck auf ihrem Gesicht, gleichsam als ob etwas ihre Gedanken beschäftigte, das sie zu verbergen sich bestrebt, und zwar etwas Spasshaftes, denn ihre Augen lächelten ganz schelmlich, obgleich ihre Miene ernsthaft und ruhig blieb. Sie beantwortete eine Frage über Musik, die ich an sie richtete, und fragte dann:

„Gehen Sie oft in die Oper, Mr. Harcourt?“

„O ja“, sagte ich unüberlegt, „ich war schon dreimal diese Woche darin“, und mich plötzlich meines Briefes erinnernd, wendete ich den Kopf auf die Seite, um meine Verlegenheit zu verbergen. Die Stunden verließen auf angenehmste Weise, allein der frohe Abend fand auch ein Ende, wie Alles im Leben. Wir geleiteten Edith an ihren Wagen und dann brachte ich Mrs. Lawrence in ihre Wohnung. Als ich, trunken vor Glück, auf mein Zimmer kam und die Camellie aus der Tasche nehmen wollte, fand ich sie merkwürdiger Weise nirgends. Ueberzeugt, daß sie mir unterwegs aus der Tasche gefallen sein mußte, und froh darüber, sie nicht gebraucht zu haben, legte ich mich zu Bett und träumte von Edith Vane.

### V. Die Schlußrede.

Mrs. Lawrence, welche, wie alle älteren Frauen, sehr gern Heirathen flüster, schien es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, meine Liebe, die ihr vom ersten Augenblick an kein Geheimniß war, so viel wie möglich zu protegiren. Ich wurde fast täglich in ihr Haus eingeladen, wo ich stets Edith Vane traf. Natürlich lernte ich auch den Driften kennen und wurde in Worcester Square eingeladen, wo Edith die Wirthin mit unendlichem Liebreiz spielte. Brauche ich zu sagen, daß ich sie täglich glühender liebte und das Glück hatte, glauben zu dürfen, daß sie nicht gleichgültig gegen meine Verehrung war? Oft, wenn ich an ihrer Seite durch den Park ritt, blickte ich zurück auf jene Zeit, wo ich sie aus der Ferne angebetet und wo ich kaum zu hoffen

gewagt hatte, daß mir jemals die große Vergünstigung zu Theil werden würde, täglich in ihrer Nähe sein zu dürfen.

Eines Nachmittags war ich nach Worcester Square gegangen, und da Edith von einem Ball der vorhergegangenen Nacht zu müde war, um auszureiten, so blieb ich bei ihr in dem reizenden kleinen Wohnzimmer und wir plauderten zusammen. An jenem Sommernachmittag beschloß ich, die Entscheidung meines Schicksals herbeizuführen, und erhielt eine seltsame Antwort, nachdem ich Edith gesagt, wie ich sie liebe, und sie gebeten hatte, mein Weib zu werden.

„Bitte, denken Sie nicht unfreundlich von mir — aber ich habe Ihnen ein Geständniß zu machen.“

„Ich kann nie unfreundlich von Ihnen denken, Miß Vane — Edith!“ sagte ich, sie erwartungsvoll anschauend.

„Erinnern Sie sich“, sagte sie, „jener Nacht in der Oper, wo ein Herr mit einer weißen Camellie mich dort treffen wollte?“

„Sehr genau. Wie könnte ich diese Nacht je vergessen? Es war war ja das erste Mal, wo ich mit Ihnen zusammen war.“

„Nun gut“, sagte sie langsam, „obgleich Sie ihn nicht sahen. — Ich sah den Herrn mit der Camellie an jenem Abend.“

„Sie sahen ihn?“ sagte ich, indem ein Gefühl unsäglicher Bitterkeit bei dem Gedanken über mich kam, daß irgend ein Mann mit meiner Blume dort gewesen sein konnte, der Edith's Interesse erweckt hatte.

„Ja“, fuhr sie fort, „und seitdem habe ich ihn oft — sehr oft gesehen.“

Wie verwünschte ich Teddy und seinen Rath! Jemand hatte von meinem Briefe Kenntniß bekommen, hatte sich meinen Plan zu Ruhe gemacht und mir Edith's Herz geraubt.

„Und — und —“ sagte ich bebend, „ich weiß, daß ich kein Recht habe, so zu fragen — Sie lieben ihn?“

Eine glühende Röthe bedeckte ihr Gesicht, und indem sie mir in's Auge sah, sagte sie:

„Ja, ich liebe ihn.“

könnte also sagen, daß sie sich nur des Vergnügens, ihre eigenen Ansichten vorzutragen zu hören, freiwillig beraube. Aber die Reden von Darbois, Place (Marzelle), Maret, Cliford, Schwarzenberg, Simon-Dupanloup, Haynab würden eben auch mit abgelesen werden. Hefele hatte sich als der erste gemeldet, da er, von Gullen heftig angegriffen, damals nicht zur Verteidigung zugelassen worden war. Als er sich nach einigen Tagen erkundigte, wann er etwa zum Wort kommen würde, erfuhr er: er sei erst der 51., denn alle, die ihm an Rang und Alter voringen, müßten erst gesprochen haben, ehe ihm den Mund zu öffnen gestattet werden könne. Etwas später sagte man ihm: er sei nun der 71., so daß seine Hoffnung, sich in der Aula zu verteidigen zu können, fast völlig geschwunden ist. Er hat inzwischen eine kurze Antwort auf den Angriff eines Franzosen, de la Margerie, in Neapel drucken lassen.

Die Minderheit hat beschlossen, den Papst durch eine Deputation um Prorogation des Konzils bitten zu lassen, da es grausam sei, so viele bejahrte, mitunter kränkliche Männer hier in dieser jetzt ungesunden Stadt gewaltsam festzuhalten. Sie werden, wie sich versteht, abschlägig beschieden werden, denn die Jesuiten und die stets bezogene hl. Jungfrau sind für den Zwang bis zu Ende. Wie aber die Hitze und die moralischen und physischen Miasmen jetzt auf die Bischöfe wirken, mögen Sie aus der Thatsache entnehmen, daß in der Bank eines Bischofs, in welcher sonst 50 Bischöfe saßen, jetzt nur noch 5 oder 6 ihre Plätze einnehmen.

Rom. Gegen des Bischof Hefele Schrift über den Papst Honorius ist bekanntlich in Rom eine Gegenschrift erschienen, welche durch Straßenplakate dem Publikum empfohlen wurde. Hefele hat sich genöthigt gesehen, eine Verteidigungsschrift erscheinen zu lassen unter dem Titel: Defensio Episcopi Rottenburgensis. In der Vorrede sagt er: „Da jedem Angeklagten das Verteidigungsrecht zwar geschmälert, aber selten ganz entzogen werden kann, so will auch ich die gegen mich erhobene Anklage genauer befehen.“ Weiter sagt er: „Wenn ich die Falsche nach dem Winde richten und meine Gesinnung der Menschengunst anbequemen wollte, so hätte ich wahrlich die Broschüre über die Sache des Honorius nicht geschrieben. Ich wußte, was ich that. Aber wie konnte es geschehen, daß ich des vollen Widerspruchs mit mir selber angeklagt wurde? Theils durch willkürliche Auslegung meiner Worte, theils, und zwar weit mehr, durch eine völlig falsche Uebersetzung derselben.“ Zum Schluß ruft Hefele aus: „Wahrlich, jede Sache wird durch eine schlechte Verteidigung schlechter!“ Es genügen die hervorgehobenen Stellen, um zu beweisen, wie schroff die Parteien in Rom sich gegenübersehen.

Rom, 27. Juni. Der Papst hat heute ein Konsistorium gehalten, worin präkonisirt wurden: die Erzbischöfe von Leopoldis (arischischer Ritus), Lyon, Zagabria, Port-au-Prince, die Bischöfe von Luxemburg, Biterbo, Neosolum, Przemisl, Tarbes, Nantes, Grenoble, Evreux, Speyer, Münster, St. Jean de Terre, Alessio, Anfland, Springfield (ein neulich in den Vereinigten Staaten errichteter Sitz), Harbour (englisch Amerika), Pulati (Türkei), und zwei Erzbischöfe in partibus.

### Frankreich.

Paris, 27. Juni. (Köln. Btg.) Die Minister des Innern und der Justiz haben schon heute vor der Petitionskommission des Gesetzgeb. Körpers sich über die Stellung der Regierung zum Verlangen der Prinzen des Hauses Orleans, ungehindert nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, ausführlich ausgesprochen. Wie man versichert, hat E. Odier in der That die Annahme der Schlussfolgerungen der Evidenhamer Petition entschieden zurückgewiesen, und zwar weil er in diesem Schritte der orleanistischen Prinzen, so wie in der Form selbst, welche dieselben für ihre Reklamation gewählt, nicht eine einfache Rückforderung ihrer Rechte als französische Staatsbürger zu erblicken vermöge, wohl aber eine neue Bethätigung der Prätextenstellung, die sie bislang eingenommen. Wenn die Prinzen (soll der Siegelbewahrer hinzugefügt haben) sich direkt an die Gnade des Kaisers wenden wollten und dieser Schritt von einem kategorischen und förmlichen Verzicht auf jegliche Prätexten begleitet wäre, dann könne die Regierung diesem Ansuchen mit jener Theilnahme näher treten, die dasselbe einflößen müsse. Jetzt aber werde der Kaiser es lediglich als eine direkte und persönliche gegen ihn gerichtete Beleidigung ansehen können, wenn die Kammer auf die Petition anders als durch den einfachen Uebergang

Ich schlug die Hände vor's Gesicht und seufzte tief. Das war also das Ende aller meiner Pläne und Hoffnungen. Und doch hatte sie mir so manche Ursache gegeben, glauben zu dürfen, daß sie meine Liebe erwidere. Es war sehr bitter, aus ihrem eigenen Munde das Gehörnis ihrer Liebe zu einem Anderen zu hören und sich sagen zu müssen, daß ich selbst die Veranlassung dazu gegeben hatte. Ein silberhelles Lachen machte mich den Kopf erheben. Edith Bane saß neben mir — augenscheinlich über meine Trostlosigkeit lachend.

„Ich hätte kaum geglaubt, daß ich Hohn verdiente.“ sagte ich, tief verletzt.

Aber noch immer lachte Edith.

„In wiefern habe ich Sie verhöhnt?“ sagte sie endlich.

„In wiefern? Nun, indem Sie über meinen Schmerz lachen, nachdem Sie mir Ihre Liebe für einen Anderen gestanden haben.“

„Aber das habe ich ja gar nicht gethan.“

„Ich kann mich jetzt nicht mit Rathseln befassen, Miß Bane“, sagte ich herbe, „was meinen Sie damit?“

Nun, ich meine damit, daß ich liebe“, hier wandte sie den Kopf halb zur Seite — daß ich den Herrn liebe, der eine weiße Camelle an jenem Abend in der Oper bei sich trug, und nun sagt er, daß ich ihn verhöhne, indem ich das gesthe. O, Frank!“ Dann hielt sie mir mit einem reizenden schelmischen und doch unendlich zärtlichen Blick meine weiße Camelle entgegen — und im nächsten Augenblick barg sie ihr rosiges Gesicht an meiner Brust.

Daß Edith mein Weib wurde und die Camellen seither unsere Lieblingblumen sind, brauche ich wohl kaum hinzuzufügen, von Interesse wird es aber für den Leser sein, daß Teddy unsern ersten Knaben über die Taufe gehoben hat.

zur Tagesordnung antwortete. Sollte indeß gegen alle Erwartung der gesetzgebende Körper diese Auffassung nicht theilen, sollte derselbe geneigt sein, auf die Petition, so wie sie vorliegt, näher einzugehen, so würde sich die Regierung in die ernste Nothwendigkeit versetzt sehen, von ihrem Rechte der Auflösung des Parlaments Gebrauch zu machen. Der Ton, in welchem der Justizminister diese Mittheilung gemacht, soll ein so energischer und bestimmter gewesen sein, daß er, wie versichert wird, auf die Mitglieder der Petitionskommission den nachhaltigsten Eindruck gemacht hat.

Paris, 28. Juni. Wir tragen heute den ersten Theil des Manifestes der Königin Isabella in Folgendem nach:

Die lange Periode meiner Regierung ist in vielen Fällen eine unheilvolle und traurige gewesen — unheilvoll und traurig in höherem Grade noch für mich, als für sonst Jemand, da das Nämliche gewisser Thatsachen, die während der Zeit, in der ich die Geschicke unseres theuren Vaterlandes gelenkt, und die erzielten Fortschritte mich nicht haben können vergessen lassen, daß ich, die ich den Frieden und die zunehmende öffentliche Wohlfahrt liebte, meine edelsten, tiefsturzenden Gefühle, mein edelstes Wollen, meine heftigsten Wünsche für das Glück des heiliggeliebten Spaniens beständig durch Handlungen, die nicht von meinem Willen abhingen, habe fruchtlos machen sehen.

Als Kind hörte ich meinen Namen von Taufenden von Helden proklamiren; allein meine Wiege umgaben die Schreden des Krieges. Als ich heranwuchs, war ich nur darauf bedacht, die Entwürfe zu unterstücken, die mir gut schienen, namentlich aber solche, die mir Euer Glück verhießen. Allein der heisse Kampf der Parteien ließ es nicht zu, daß die Achtung vor den Gesetzen und die Liebe zu den angeklärten Reformen in den Sitten Wurzel schlugen. Als ich in das Alter trat, in welchem die Vernunft sich durch persönliche und fremde Erfahrung befestigt, brachten mich die stürmischen Leidenschaften der Männer, die ich nicht mit Eurem Blute, welches mir kostbarer ist, als mein Leben selbst, bekämpfen wollte, auf die fremde Erde, fern von dem Throne meiner Ahnen, in dieses besfreundete, gastliche und berühmte Land, welches gleichwohl nicht mein Vaterland, noch meiner Kinder Vaterland ist. Dies ist in Kürze die politische Geschichte der 35 Jahre, durch welche ich kraft meines überlieferten Rechtes die oberste Gewalt über die Völker geübt habe, welche Gott, das Gesetz, das persönliche Recht und der Volkswille meiner Oborgewalt vertraut hatten. Wenn ich auf diese Periode zurückblicke, so finde ich in ihr nichts, weshalb ich mich anklagen sollte, wissentlich zu den Leiden beigetragen zu haben, für die man mich verantwortlich macht, aber die zu beschwören mir unmöglich war. Eine konstitutionelle Königin, achte ich aufrichtig die Grundgesetze; Spanierin vor Allem und eine zärtliche Mutter der Edhne Spaniens, schloß ich sie Alle gleichliegend in mein Herz. Das Unglück, welches mein so oft gepriesenes Herz nicht verhindern konnte, wurde von mir nach Möglichkeit getindert. Nichts ist meinem Herzen süßer, als zu vergeben und zu belohnen, und ich habe nichts veräumt, um zu verhindern, daß meinewegen die Thronen meiner Vorfahren stoffen.

Die Wünsche und Gesinnungen vermochten gleichwohl nicht, mir auf dem Throne und fern von demselben die bitteren Prüfungen zu ersparen, welche mein Leben vergrößert haben. In dem ich mich darin finde, sie zu erdulden, weil dies der Wille der Vorsehung ist, glaube ich noch frei und aus eigenem Antriebe den letzten Akt vollziehen zu können, welcher, wie alle meine früheren ohne Ausnahme, bestimmt ist, euer Glück zu gründen und eure Ruhe zu verbürgen. Zwanzig Monate sind verlossen, seit ich aus Furcht vor den Uebeln, welche in ihrer Verlesung die hartnäckigen, von den Gesetzen des Königreichs, dem Votum so vieler Versammlungen und den Erklärungen der Regierung des civilisirten Europas verurtheilten Verteidiger eines unrechtmäßigen Strebens herbeizurufen nicht müde werden, die fremde Erde betreten habe. Während dieser 20 Monate hat mein betrübtes Gemüth ohne Unterlaß und sorgsam den Widerhall der Klagen meines Spaniens, welches ich nie vergessen werde, aufgenommen. Voll Glauben an seine Zukunft, eifersüchtig auf seine Integrität, Größe und Unabhängigkeit, voll Dankbarkeit für Jene, die mir ergeben geblieben sind, vergessend die Schmach, die mir von Leuten zugefügt wurde, welche mich verkennen oder beschimpfen, habe ich für meine Person keinen Wunsch mehr und will nur dem Gang meines Herzens nach dem Folge leisten, was die treuen Spanier mit Vergnügen annehmen müssen, indem ich ihrem ritterlichen Geist und dem Adel ihrer Gesinnungen das Schicksal der anesammelten Dynastie und des Erben von hundert Königen anvertraue.

Dies ist der Akt, von dem ich spreche, dies ist der letzte Beweis, den ich euch von der Liebe, welche ich stets für euch hegte, geben kann und geben will. So wisset denn u. s. w. (Vgl. das gestrige Blatt.)

Einem Gerüchte zufolge wäre im letzten Ministerrathe beschlossen worden, das projektirte Aulehen der Stadt Paris von 520 auf 680 Millionen zu erhöhen. — Die Kommission für den Antrag des Hrn. Garnier-Pagès, betr. die auswärtigen Blätter, beantragt, daß die Zensur für die in französischer Sprache erscheinenden beibehalten, für alle übrigen fremden Blätter aber aufgehoben werden solle.

Dem „Moniteur“ zufolge gäbe sich der päpstliche Nuntius mit der vor einigen Tagen im amtlichen Blatte erschienenen Note nicht zufrieden und wollte namentlich nicht einräumen, daß die diplomatischen Vertreter des Papstes mit jenen der andern Mächte auf gleicher Stufe stünden. Das genannte Blatt sieht noch ernstere Konflikte mit der römischen Kurie als unausbleibliche Folge der Verkündung der päpstlichen Unfehlbarkeit voraus. — Rente 72.75 1/2, Cred. mob. 211.25, ital. Anl. 59.95.

Paris, 29. Juni. Der Gesetzgeb. Körper nahm gestern das Gesetz über die Ernennung der Bürgermeister mit 177 gegen 37 Stimmen an. Auf eine Anfrage Choiseul's antwortete der Kriegsminister Lebouff, die Altersklasse von 1863, die im Jahr 1870 frei werde, sei schon gänzlich freigelassen. Von der Altersklasse von 1864, die im Dezember 1871 frei werde, seien bereits 61,000 Mann im letzten März entlassen worden. Die gegenwärtige Effectivstärke sei schwächer, als die im Jahr 1869.

### Belgien.

Brüssel, 27. Juni. (Köln. B.) Ueber den Ausgang der Ministerkrisis weiß man zur Stunde noch nichts. Der König hat zweimal den Grafen de Theux und einmal

den Baron d'Anethan empfangen. Eine zweite Unterredung mit diesem letzteren war in Aussicht gestellt. Sie ist aber unterblieben und die Liberalen wissen nicht recht mehr, wer ihr Hannibal ante portas ist. Im Rathe der Krone scheint ein geschickter Fabius Cunctator sich zu befinden, der sich nicht übereilt. Unser junger König zeigt sich als würdigen Nachfolger des ersten Leopold, und unbeirrt um alles Drängen scheint er zur rechten Zeit das Rechte wählen zu wollen.

### Großbritannien.

London, 27. Juni. Im Oberhause widmete Lord Granville seinem Vormittags gestorbenen Kollegen Gladston einen warmen Nachruf: das gleiche thun der Herzog von Richmond, Earl Derby und Lord Cowley. Das Unterhaus setzte die Ausschussdebatte über das Unterrechtsgesetz fort.

### Vermischte Nachrichten.

Der im vorigen Jahre gebildete „Verein der Gasthofbesitzer“ hat kürzlich den Beschluß gefaßt, mit seinem zweiten in Heidelberg am 15. Oktober abzuhaltenden Vereinstage eine Ausstellung aller für Gasthöfe geeigneter Industriegegenstände zu verbinden.

Stuttgart, 29. Juni. Da es doch für manche in Ihrem Lande sich aufhaltende Amerikaner von besonderem Interesse sein dürfte zu erfahren, wo dieses Jahr die Hauptfeier ihres Nationalfestes, der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, begangen wird, so beziehe ich mich Ihnen mitzutheilen, daß solche am 4. Juli zu Washington in den Gärten- und andern Räumlichkeiten der Post begangen werden wird. Jeder hier Ankomme wird schon beim Austritt aus dem Bahnhof die mächtige Sternenbanner am Hotel Marquardt als Zeichen dafür erblicken, daß dort das auf dem Konjulat der Union von den Amerikanern gewählte Komitee seinen Sitz aufgeschlagen hat und Anmeldungen zum Fest ohne jede Retribution, Eintrittsgeld oder sonstigen Tribut entgegennimmt, da die Kosten für Musik, Lokal u. s. w. bereits durch freiwillige Beiträge der Komiteemitglieder und ihrer Wähler gedeckt sind. Uebrigens kann nicht nur jeder Amerikaner, sondern auch jeder für die Sache Amerikas sich interessirende Deutsche daran Antheil nehmen, ohne daß er dadurch gezwungen wäre, sich auch an der Festtafel zu betheiligen.

München, 26. Juni. Die erste Vorstellung der „Walfäre“ von R. Wagner ging eben zu Ende; sie dauerte von 6 bis nach 11 Uhr. Der Beifall war vorzüglich nach dem ersten und letzten Akte ein stürmischer. Im ersten Akte gefiel besonders die erste Hälfte der Liebeshzene, im zweiten das Duett zwischen Brünnhilde und Sigmund, im dritten die Walfärenzene und das Finale. Die musikalische wie die szenische Darstellung fand allgemeine Anerkennung; vorzüglich imponirte der gewaltige Schlußeffekt, wo die „wabernden“ Flammen das Schlummerlager Brünnhildes umfrieben. Die Preise für die besseren Plätze waren sehr hoch gegriffen: so kostete ein Speersitz mit Vorkerkungsgelübde 3 fl. 12 kr. (So schreibt man dem „Münch. Korresp.“ Vorausssichtlich wird es auch — wie bei ersten Aufführungen Wagner'scher Werke üblich — nicht an Stimmen fehlen, die sich in mehr oder weniger entgegengelegtem Sinn ausdrücken. Jetzt schon berichtet die „N. Fr. Presse“, daß der Erfolg im Ganzen günstig war, obgleich Beifallsbezeugungen und Zeichen mit einander abwechselten.)

Darmstadt, 27. Juni. (Darmst. B.) Die allgemeine Versammlung wurde am Samstag eröffnet. Die Betheiligung des Publikums war eine recht erfreuliche, und bemerkte man neben den einheimischen auch zahlreiche auswärtige Besucher. Die Rosen, von denen viele, z. B. die aus Frankreich und Norddeutschland gekommen, einen für die gegenwärtige Jahreszeit verhältnismäßig langen Transport auszuhalten hatten, waren im Allgemeinen in einem Zustand, welcher gestattete, sich an den eigenthümlichen Schönheiten der einzelnen Varietäten zu erfreuen. Einen besonders günstigen Eindruck machte das gesammte Arrangement und die dekorative Ausstattung des Saales.

Kreuznach, 28. Juni. (Fr. B.) Die heutige Generalversammlung der Rhein-Rahelbahn genehmigte alle auf der Tagesordnung gestandenen Anträge. Der Verwaltungsrath theilte mit, daß die wegen Referendums und rückständigen Bauzinsen aufgetretenen Kläger in erster Instanz abgewiesen werden.

Abermals ist ein zum Tode verurtheilter Müttermörder (Weber Offermann aus Köthen, der am 20. Januar vor dem Schwurgericht in Nachen stand) vom König von Preußen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Posen, 27. Juni. Heute wurde hier das auf dem Wilhelmshöhe zum Gedächtniß der 1866 gefallenen Krieger des 5. Armeekorps errichtete Denkmal feierlich enthüllt. Dasselbe erhebt sich auf drei Sockelstufen von Granit und stellt in Zinnzügen einen Löwen (der Kronprinz nannte am Tage des Sieges die Kruppen „die Löwen von Nachod“) dar.

Wien, 25. Juni. (Sch. M.) Der Garantiefonds für die internationale Weltausstellung in Wien im Jahr 1873 weist heute, bloß im Wege der Privatsubskription aufgebracht, bereits eine Summe von 4,563,000 fl. aus. Da erst mit 30. Juni der Termin für die von den auswärtigen Handelskammern einlangenden Summen abläuft, so wird er bis dahin noch um ein ziemliches anwachsen, ja wohl fast die ganze präliminirte Summe von 6 Millionen erreichen, obwohl für die Deckung durch Privatsubskription bloß 3 Mill. in Aussicht genommen wurden und der Rest durch Staatsgarantie gedeckt werden sollte.

Paris, 25. Juni. Die hiesigen deutschen Gesang-Gesellschaften und der Turnverein haben auf den Antrag der „Lentonia“ beschlossen, den 100-jährigen Geburtstag Beethoven's in großartiger Weise zu feiern. Es ist zu diesem Zwecke bereits ein provisorisches Komitee zusammengetreten, welches sich durch Notabilitäten aus der deutschen Kolonie verstärken will. Zur Leitung der musikalischen Aufführungen soll einer der tüchtigsten Meister Deutschlands hieher berufen werden.

Paris, 27. Juni. Die Herzogin von Madrid ist heute Morgen in Bevey glücklich von einem Knaben entbunden worden. (Die Mutter ist Marguerite von Bourbon-Parma, Gemahlin von Carl Carlos; für die spanischen Legitimisten ist dieser Knabe Prinz von Asturien.)

Der „Irish Times“ zufolge hat Charles Dickens seiner Familie einschließlich des Wertes seiner Verlagsrechte ein Vermögen von 80,000 Pfd. St. hinterlassen.

Der Telegraph aus San Francisco hatte am 21. Mai gemeldet, daß der Sohn des Grafen Beust, der auf der Fregatte „Donau“ in der Marine diente am 29. April gestorben sei. Post-



† P. 803. Bretten. Gestern früh starb meine liebe Frau Emilie, geb. Flab, nach kurzem aber schweren Leiden, das sie mit seltener Standhaftigkeit ertrug.

Theilnehmenden widmet diese Nachricht, Bretten, den 28. Juni 1870,  
Der trauernde Gatte:  
E. Salzer.

P. 779. So eben erschien bei S. Hirzel in Leipzig und in A. Bielefeld's Hofbuchhdlg. in Karlsruhe und Offenburg vorrätig:  
**Geschichte Griechenlands**

von der Eroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453 bis auf unsere Tage.

Von  
**Karl Wendelssohn-Bartholdy**,  
Professor an der Universität Freiburg im Breisgau.  
In zwei Theilen.  
Erster Theil.

gr. 8. Preis: 4 fl. 6 fr.  
Bildet zugleich den fünften Band der **Staatsgeschichte der neuesten Zeit**.

## Bad Sub.

Station Otterdweier. (Omnibus.)  
**Kaltwasser-Heil-Anstalt**  
und ländlicher Aufenthalt für Familien.  
Pension.

Indem ich zur gef. Anzeige bringe, daß ich mein Etablissement wieder übernommen, werde ich bemüht sein, den alten guten Ruf wieder zu erlangen.

**Säusling, Eigenthümer.**

P. 792. Saarbrücken.

**Bekanntmachung.**

Sal. Verringer aus Koblenz und seine Ehefrau, Katharina Schmitz, 23 Jahre alt, aus Konzen bei Aachen, umherziehende Musiker, die sich im Herbst 1869 bei Saarbrücken aufgehalten haben, sollen in einer Unterjuchung als Krüger vernommen werden. Sämtliche Polizeibehörden, Wirtze und wer sonst von dem Aufenthalt der beiden Verringer Kenntniß haben mag, werden dringend ersucht, mir davon scheinlich Nachricht zu geben.

Saarbrücken, den 24. Juni 1870.  
Der Untersuchungsrichter:  
ges. H. D. H. E. M. A. N. N.

## Bekanntmachung.

P. 804. Karlsruhe. Bei der am 14. d. M. stattgehabten Pferdeverlosung kamen folgende Loose-Nummern mit nachbezeichneten Gegenständen heraus:

Loose-Nr.	Gew.	Gegenstände.	Loose-Nr.	Gew.	Gegenstände.
38	8	1 Schimmelstute.	4432	45	1 Pferdteppich.
87	48	1 Pferdteppich.	4473	56	1 Gurte.
154	31	1 Reitpeitsche.	4484	81	1 Halfter.
396	47	1 Pferdteppich.	4488	15	1 Fuchshute.
689	66	1 Fahrpeitsche.	4530	52	1 Gurte.
909	41	1 Reitstod.	4539	39	1 Reitpeitsche.
1388	89	1 Schimmelstute.	4579	17	1 Schimmelstute.
1437	54	1 Fahrpeitsche.	4600	76	1 Unterlagende.
1481	53	1 Gurte.	4802	3	1 Schimmelstute.
1586	75	1 Unterlagende.	4980	20	1 Fahrpeitsche.
1688	10	1 Braunkute.	5006	63	1 Sattel.
1726	86	1 Sattel mit Gurte und Bügeln.	5044	71	1 Baum mit Stangenzeug.
1750	30	1 Zweispännergeschirr.	5079	9	1 Schimmelwallach.
1873	85	1 Victoriawagen.	5082	43	1 Pferdteppich.
1943	64	1 Fahrpeitsche.	5185	46	1 Reitpeitsche.
1949	78	1 Unterlagende.	5186	33	1 Reitpeitsche.
2038	36	1 Reitpeitsche.	5270	19	1 Gurtenhalter.
2070	1	1 Schimmelstute.	5287	60	1 Gurte.
2075	79	1 Halfter.	5371	88	1 Braunkute.
2090	58	1 Baum mit Stangen u. Trense.	5498	32	1 Reitstod.
2124	29	1 Pferdteppich.	5566	34	1
2245	77	1 Unterlagende.	5718	11	1 Schimmelwallach.
2258	37	1 Pferdteppich.	5800	40	1 Reitstod.
2277	72	1 Baum mit Stangenzeug.	6001	55	1 Gurte.
2433	23	1 Einspänner-Geschirr.	6159	21	1 Zweispännergeschirr.
2487	2	1 Schimmelwallach.	6301	87	1 Pommwagen.
2634	16	1 Braunkute.	6444	12	1 Braunkute.
2998	27	1 Pferdteppich.	6554	28	1 Pferdteppich.
3011	6	1 Braunkute.	6603	61	1 Zweispännergeschirr.
3012	57	1 Gurte.	6930	14	1 Schimmelstute.
3024	59	1 Sattel.	7179	69	1 Fahrpeitsche.
3200	50	1 Fahrpeitsche.	7198	82	1 Halfter.
3208	74	1 Unterlagende.	7500	38	1 Reitpeitsche.
3249	5	1 Schimmelwallach.	7598	91	1 Braunkute.
3286	62	1 Sattel.	7734	70	1 Baum mit Stangenzeug.
3290	49	1 Dackurte mit Polster.	7745	65	1 Fahrpeitsche.
3336	22	1 Baum mit Stange und Trense.	7824	24	1
3477	44	1 Pferdteppich.	8462	51	1 Sattel.
3588	18	1 Fuchshute.	8492	33	1 Halfter.
3599	7	1	9054	67	1 Fahrpeitsche.
3784	35	1 Reitpeitsche.	9107	13	1 Schwarzschemmelstute.
3800	42	1 Pferdteppich.	9179	63	1 Fahrpeitsche.
3963	84	1 Droschke.	9262	92	1 Braunkute.
4132	26	1 Pferdteppich.	9297	4	1 Schimmelstute.
4136	80	1 Halfter.	9945	25	1 Pferdteppich.
4234	90	1 Braunkute.	9962	78	1 Unterlagende.

Karlsruhe, den 14. Juni 1870.

## Pferdeverlosungs-Commission.

P. 789. Karlsruhe.  
**Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.**  
In Gemäßheit des § 194 der Statuten werden die Besitzer nachbenannter Rentenscheine aufgefordert, die beigefügten Renten baldmöglichst zu erheben, oder zu erklären, daß sie solche als Guthaben bei der Sparkasse fortbestehen lassen wollen.

Namen und Geburtsort der Mitglieder.	Rentenschein			Der rückständigen Renten	
	Jahres-gesell-schaft	Klasse	Num-mer	Verfall-jahr	Betrag fl. fr.
<b>A. Zum ersten Mal aufgefordert:</b>					
Elise Caroline Krieg von Durlach	1835	II	5418	1867/69	27 39
Peter Wast in Oberkirch	"	III a	2253	"	47 56
Otto Em. Lud. Ernst A. Th. von Leutrum-Ottingen hier	1836	I	2527	"	24 34
Sophie Schmidt, Säckingen	1837	II	608	"	28 16
Heinrich Dohs von Zellheim (Bayern)	1839	III c	1078	1866/69	64 32
Hilf. Phil. Alois Willoth, Heidelberg	1840	I	3323	1867/69	22 57
Sigmund Dreifuh von Weisenburg	1841	III a	782/786	"	140 40
Fried. Wilh. Chr. Gröbe, Weisenheim	1842	I	1452	"	22 34
Heinrich Con. A. Rühl, Hanau	1844	I	358	"	16 23
Carl Ed. Rud. Rodrian in Baden	"	I	2026	"	21 59
Hugo Vitrolff, Neuenburg	1846	I	152	"	21 43
Marie F. Vitrolff, Neuenburg	"	I	153	"	21 43
Anna S. Karter, Frankfurt	"	IV c	638	"	45 48
Carl W. M. Stein, Emmendingen	1843/49	I	82	"	21 23
Margaretha Sus. Glaser, Mannheim	1850	V b	48	"	69 3
Carl Friedr. Jul. Beck, Waldbrunn	1851	I	929	"	20 49
Barbara Natalie Brabertter, Mainz	1857/58	II	821	"	21 6
<b>B. Zum zweiten Mal aufgefordert:</b>					
Hermann Mangold hier	1835	I	1176/77	1866/69	67 20
Wilhelm Chr. Ludw. Fried. Meerwein hier	"	II	1903	"	38 49
Caroline Trüb, Heidelberg	1836	I	641	1865/69	37 29
Georg Mich. Günther, Wertheim	"	II	2049	"	38 11
Hermann Mangold hier	1837	I	96	1866/69	31 4
Marie Elisabeth Würb, geb. Zwickel, Waldbrunn	"	III c	812	"	84 55
M. David Freund, Wittelsbosen	1843	IV b	758	"	68 39
Katharina Huber, Mannheim	1859/61	II	589	"	26 21

Der Verwaltungsrath.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Kullsch** in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. P. 796.1.

## Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

P. 805. 1.

Gegründet 1836.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in **Karlsruhe** eine **Sub-Direction**

errichtet und den

Herrn **Karl August Schneider** daselbst

zu unserm **Sub-Director** ernannt haben.

Derselbe wird stets bereitwilligst jede Auskunft ertheilen und Anträge entgegennehmen.

Berlin, den 28. Juni 1870.

Die Direction

**Busse,**

vollziehender Director.

## Bank für Handel und Industrie.

P. 611.

Ausgabe neuer Couponsbogen.

Wir bringen zur Kenntniß unserer Herren Actionäre, daß von

Freitag den 1. April l. J. ab

die Ausreichung der neuen Couponsbogen zu unseren Aktien, welche die Zins- und Dividenden-Coupons für die Geschäftsjahre 1870 bis 1879 inclusive umfassen, beginnen wird.

Die Herren Actionäre werden ersucht, von jenem Zeitpunkt ab die in ihren Händen befindlichen Talons d. d. 1. April 1869 bei einer der nachfolgenden Stellen:

- unserem Couponsbureau dahier (Zimmer Nr. 2) Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr,
- der Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M.,
- den Herren **Model, Schmitz & Comp.** in Mainz,
- Käfer & Comp.** in Mannheim und Heidelberg,
- Rümelin & Comp.** in Heilbronn,
- Pham & Comp.** in Stuttgart,
- Cohn, Bürgers & Comp.** in Berlin,
- Sal. Oppenheim jun. & Comp.** in Köln,
- dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** in Köln,
- der **Braun'schweigschen Bank** in Braunschweig,
- Herrn **Ignatz Leipziger** in Breslau,
- den Herren **Meyer & Comp.** in Leipzig,
- Frege & Comp.** in Leipzig,
- Ed. Frege & Comp.** in Hamburg,
- Leiden, Premel & Comp.** in Paris,

in Begleitung eines arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses, zu welchem die Formularien von den vorgenannten Stellen zu erhalten sind, einzureichen.

Bei unserm Couponsbureau wird die Ausgabe der neuen Couponsbogen gegen die Talons Zug um Zug erfolgen; die übrigen Stellen werden dem Einreicher über die übergewebenen Talons Empfangsbescheinigung ertheilen und 8 Tage nach Einreichung dem Präsentanten dieser Quittung gegen deren Rückgabe die neuen Couponsbogen ausständig.

Nach dem 30. Juni 1870 findet die Ausgabe der Couponsbogen nur noch hier selbst, in Frankfurt a. M. und Berlin statt.

Darmstadt, den 4. März 1870.

Bank für Handel und Industrie.

## Bad Weberlingen am Bodensee.

P. 959.

Die diesjährige Saison beginnt mit dem 15. Mai.

Das Bad-Hotel bietet den verehrten Gästen nebst guter Küche und Keller heilkräftige Mineral- und stärkende Seebäder, welche letztere ganz besonders mit Doucheapparaten nach den neuesten Konstruktionen versehen wurden; gute frische Wolkens, einen 5 Morgen großen Ziergarten mit prachtvoller Aussicht auf den lieblichen See und die wundervolle Alpenseite der Schweiz; den Touristen einladende Ausflugspunkte in die Nähe und Ferne.

Equipagen, Schiffchen stehen stets zur Verfügung. Preise äußerst billig.

Weberlingen, den 30. April 1870.

J. Gully zum Bad.

(H.1489)

## Weissenstein bei Solothurn.

Weltberühmter Kurort, 4000' über Meer. — Prachtvolle Rundschau auf die ganze Alpenkette. — Comfortable Einrichtung. — Damen- und Pefesalon. — Billard. — Telegraph. — Tägliche Post-Verbindung mit Solothurn. — Im Mai, Juni und September ermäßigte Pensionpreise.

P. 607. 2. (H2311)

J. Schwind

zur Krone in Solothurn.

P. 806. 1. Karlsruhe.

## Apothekerstelle.

Einem geprüften Apotheker kann eine angenehme dauernde und lohnende Stellung nachgewiesen werden durch

Gebrüder Joff, Droguisten in Karlsruhe.

P. 778. 2. Forstheim.

## Schreiber-Gesuch.

Ich suche einen Schreiber, welcher bereits bei einem Anwalte beschäftigt war.

Forstheim, den 27. Juni 1870.

Kohlhagen, Rechtsanwalt.

## Notariats-Gehilfe.

ein, wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. Eintritt soaleich. P. 809. 1.

P. 374.

Médaille de la société des sciences indust. de Paris.

Keine grauen Haare mehr!

## Melanogène

von **Diouquemare** aus in **Rouen** fabricirt in Rouen, r. St-Nicolas, 39

Um augenblicklich Haare und Bart in allen Phasen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenem. General-Depot bei

Fr. Wolf & Sohn in Karlsruhe.

P. 783. 2. Gottesau.

## Pferdedünger-Versteigerung.

Das Feld-Artillerieregiment läßt am Freitag den 1. l. M., Vormittags 10 Uhr, das Ergebnis an Pferdedünger pro Juli l. J. in Gottesau gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Gottesau, den 27. Juni 1870.

Beachtete Bekanntmachungen.

P. 807. Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

Mit höherer Genehmigung wird die zu Wehringen neu errichtete Vereins-Telegraphenstation am 1. Juli d. J. mit beschränktem Tagesdienste dem Allgemeinen Verkehr übergeben werden.

Karlsruhe, den 29. Juni 1870.

Direktion der Großh. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Stu.

P. 808. 1. Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

Für den direkten Güterverkehr im süddeutschen Eisenbahnverbande tritt ein neuer Tarif nebst Reglement und Waarenklassifikation in Wirksamkeit, und zwar:

1) für den Verkehr mit den Stationen der österreichischen Südbahn am 15.

2) für den Verkehr mit den Stationen der österreichischen Staatsbahn, nördliche, südböhmische und Wien-Neu-Südlicher Linie, am 10. und

3) für den Verkehr mit den übrigen Stationen des süddeutschen Verbandes am 1. Juli.

Mit dem Inkrafttreten der neuen Tarife verlieren die Tarife des süddeutschen Verbandes vom 1. August 1867, sowie alle bis jetzt erschienenen Nachträge hierzu ihre Gültigkeit.

Exemplare der Tarifausgabe für den Verkehr der Stationen der diesseitigen Bahnen einer- und Stationen der übrigen süddeutschen Verbandsbahnen andererseits, sowie solche für den Verkehr mit den Stationen der österreichischen Staatsbahn, südböhmische und Wien-Neu-Südlicher Linie, können bei den diesseitigen Verbandsstationen zum Kostenpreise bezogen werden.

Karlsruhe, den 28. Juni 1870.

Direktion der Großh. bad. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Hartmann.